

II. Aus der Baugeschichte.

Von

Dr. Gustav Wustmann.

Die Worte, mit denen Puttrich in seinen „Denkmälern der Baukunst des Mittelalters in Sachsen“ (1850) die wenigen Seiten, die er Leipzig widmet, beginnt: „Die Stadt Leipzig ist ohnerachtet ihrer weltbekanntesten Vorzüge in wissenschaftlicher, literarisch-industrieller, merkantilischer und gewerblicher Beziehung für den Bau-Altenthümer von wenig Belang“, gelten nicht nur von dem mittelalterlichen Leipzig, sie gelten von Leipzig überhaupt. Wenn man sich wirklich auf den kunstgeschichtlichen Standpunkt stellen will, so bietet die Baugeschichte Leipzigs nur wenig Interesse. Das lehrt auch schon ein Blick in irgend eins der Handbücher, in denen die allgemeine oder die deutsche Architekturgeschichte ganz oder in einzelnen Perioden behandelt ist: Leipzig ist darin gewöhnlich gar nicht zu finden oder doch nur ganz dürftig, mehr um der Vollständigkeit willen, vertreten. Nur wer sich auf den ortsgeschichtlichen Standpunkt stellen will, wird der Baugeschichte Leipzigs einiges Interesse abgewinnen.

Was mag die Ursache dieser auffälligen Erscheinung sein? Vom Mittelalter sagt Puttrich, die Stadt sei deshalb so wenig von Belang, „weil ihre noch stehenden Kirchen und öffentlichen Gebäude aus einer späten Zeit des gothischen Baustyles, aus der man allenthalben Bauwerke antrifft, herrühren, und noch überdies vielfache Erneuerungen erfahren haben“, sodann „weil auch ihre alten Privatgebäude fast sämtlich entweder durch Belagerungen und Brände zerstört worden sind oder den Anforderungen der Neuzeit haben weichen müssen.“ Aber auch die Renaissance und die Barockzeit, aus der doch mehr erhalten ist, haben in Leipzig nichts hervorgebracht, was nicht anderwärts schöner, reicher, charakteristischer zu finden wäre.*) Wie kommt das?

*) In dem in den letzten Jahren erschienenen Prachtwerke „Denkmäler deutscher Renaissance“ sind auch Leipzig fünf Tafeln gewidmet; aber es sind die unbedeutendsten des